

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 10 (1884)  
**Heft:** 47

**Artikel:** Crévy an China  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-426785>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## November-Rosen.

„In legibus libertas; quid leges sine moribus et fides sine operibus?“  
(Inscription am ehemaligen Regierungsgebäude zu Lugano.)

Zu Bellinz auf der Veste,  
Da sitzt Herr Pedazzin;  
Er trägt die woll'ne Weste,  
Denn längst war Sankt Martin.  
Er ruft den treuen Knappen:  
„Nach Lavis reit' sofort,  
Besteig' den Gotthard-Rappen  
Und riech' aus Wort für Wort;  
Dem Schlossvogt dort gib Kunde  
Von des Tyrannen Nah'n,

Dass er aus seinem Munde  
Soll kein Gebot empfah'n.  
Er wolle stramm sich weigern  
Und ohn' Verzug dann steigern.  
Dann lenke Deine Schritte  
Zum Gärchen Enderlin,  
Es blüh'n in seiner Mitte  
Drei Rosen für Bärlin.  
Die soll Herr Karrer haben  
Mitsammt dem Dorn und Duft;

Dann kannst Du retour traben,  
Fahr' ab! ich witt're Luft!  
Noch sind wir Herr'n im Lande,  
So ruft Herr Pedazzin,  
Und zu regier'n im Stande  
So gut, als Herr Bärlin.  
Was dort bei Hof geschehen,  
Das weiss jed' Menschenkind;  
Schwamm drüber! Nie gestehen,  
Dass wir nur fehlbar sind!"

## Millionen-Defizit (im Kt. Zürich) sammt Vorschlägen zur Abhülfe durch Hieron. Escheidtli.

(Ein Beitrag zur Staatsökonomie, 5000 Seiten Folio, Verlag des Herausgebers.)

In der Neuzeit haben wenige ähnliche Werkchen das Brillenglas der Steuerzahler begrüßt. Wir stehen deshalb nicht an, zur Probe einige Bassüßer hervorzuheben.

Seite 2345 unter Titel: *Obmannamt.* „Unsere Väter haben auch mit Gänsekielen geschrieben; sind sie deshalb schnatteriger gewesen? Also Abschaffung der theuren Stahlleder oder Ertrag durch eine gleichmäßige billige Sorte. Jeder soll sehen, daß er seine Hand darauf dressirt. Verwendung der Waibel für allgemeine bürgerliche Dienste und daraus folgende Abschaffung ihrer Gehälter. Könnte nicht der Regierungsrath per Waibel der Gattin anzeigen, daß er heute nicht rechtzeitig zum Sauerkraut kommen kann? Sollte nicht der Sekretär, welcher zufällig Aktuar der Lieferatafel ist, die Einladung zur nächsten Sitzung oder die Einholung der Beiträge bei den Passiven dem Waibel übertragen können?“\*)

Seite 3456 Titel: *Polizei.* „Höchst bedauerlich erscheint das Planiren der Polizeibeamten, wo jeder Zivilist Gott dankt, wenn er Zeit für seine Geschäftsausbildung findet. Der uniformirte Polizist eignet sich vorzüglich zum Fremdenführer, zum Reporter, zur Bierprobe, zum Damenschutz nach Konzerten, Theatern, Bällen. Nicht nur könnte das Corps vermehrt, sondern auch so gratis gehalten werden, daß Mancher gern noch was drauf zahlt.“

Seite 4567 Titel: *Kantonsrath.* „Von der Ausnutzung dieses segensreichen Institutes hat man noch keine Ahnung, obwohl die Schaflosigkeit unter unserer Bevölkerung zunimmt. Angemessene Eintrittspreise, etwa denjenigen des Theaterjubiläums entsprechend, könnten einer Reihe von

\*) Frage des Schers: Ja, kommt denn das nicht jetzt schon vor?

Berichterstattern, z. B. bei Rechenschaftsberichten, Biehscheinstempel u. dgl. eine hübsche Zahl stiller Zuhörer und diesen Zuhörern nach mehreren durchgemachten Sitzungen Wohlsein, Fettzunahme und neue Arbeitslust verschaffen.“

Seite 4678 Titel: *Bezirksgesetz.* „Diese Anstalt müßte zum Lieblingssauenthal für Sportmen eingerichtet und ihre dort stattfindenden Wetten besteuert werden. Wenn z. B. die Anarchisten freigesprochen worden sind, hätte das dem Staat eine hübsche Summe eingerragen, denn jeder Vernünftige hätte auf das Gegentheil gewettet. Jetzt trägt es blos eventuell eine Nase ein.“

Lezte Seite Titel: *Presse.* „Weßhalb zaudert der Staat, gewissen Blättern, die man nicht zu nennen braucht, Konkurrenz zu machen? Er gründet einen „Schimpfsbruder“. Er wird in keinem Hause fehlen, denn so was hat der friedliche Bürger gern und läßt sich's etwas kosten. Der Staat könnte alle privaten Konkurrenten übertrumpfen, weil er sich selber ja nicht bestrafen kann. Sie würden beschämmt verstimmen. Aber er hätte auch den Prioritätsvorzug. Er könnte über eine Anordnung schimpfen, eh' sie noch veröffentlicht ist, das würde die Augen der Bürger viel mehr auf sie lenken. Der Präsident der Kantonalbank hätte dadurch am Dienstag dem Rath eine Stunde erspart. Jebermann hätte seiner Vertheidigungsrede „Schluß!“ und „Kleiner Schäker“ behenden Mundes zugerufen. Gewisse, einmal nicht zu unterdrückende, weil zu den natürlichen Bedürfnissen des Menschen und Zürchers gehörende Institutionen sollte der Staat sich doch monopolisieren.“

Mit diesem packenden Satze unseres allerwertesten Mitarbeiters schließt das Buch und lobt sich damit selbst.

### Grévy an China.

Lieber Sohn des Himmels! Ich melde,  
Doch es mir schrecklich fehlet an Gelde,  
Für geliebte Schlachten und dergleichen plaisirs  
Schulden Sie zwei Millionen mir.  
Es ist in Tongking Fleisch und Butter,  
Pulver und Blei und Kanonenfutter  
So theur, wie in seinem eroberten Reich,  
Drum schiden Sie die Millionen mir sogleich.  
Es braucht viel Geld, um Sie zu besiegen  
Und viele Depeschen, um heim zu — berichten;  
Drum, eh' Sie vom Erbkreis verschwunden sind,  
Beeilen Sie sich und zahlen geschwind!  
Ich verspreche, das Geld gut anzuwenden,  
In keinem verweg'nen Krieg zu verschwenden.  
Wir heizen Ihnen mit Granaten ein,  
Dafür dürfen Sie uns erkenntlich sein.  
Grüßen Sie mir uns're Generäle  
Und sagen Sie, daß ich mich ihnen empfehle;  
Sie sollen bald wieder erstatten Bericht.  
A propos! Vergessen Sie die Millionen nicht! —  
Säumen Sie nicht — lang, Grévy — Prä—si — dang.

### Deutschland's Demokraten sind

Schon ein Staat im Städtlein,  
Unmächtig dagegen  
Peterson's Traktälein.  
Und kein Pflaster deckt die Schrammen,  
Die die Wahl'n dem Reichshund schlagen.  
Bald bricht er noch ganz zusammen,  
Heult er nit,  
Wie die „Klugen“,  
Selber mit.

### Witterungsbericht des „Liebespäster“.

Wenn im November Kreditschutzvereine gegründet werden, so ist kaum auf anhaltenden Pump bis spät in's neue Jahr hinein zu rechnen.

Erscheint der Storch noch um diese Zeit, so thut man gut, Trockenleinen zu kaufen.

Wenn die Fässer jetzt schon hohl klingen, gebe man auf die Dienstmädchen Acht.

Wenn die Buben im November Schneemänner machen, müssen Schuster und Handschuhhändler lachen.

Sieht noch zu Weihnacht die Eisbahn leer, so wird der Pelzhändler dieses Jahr kein Herr.